

Leserbrief

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **109 (2015)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Marokko, Indonesien oder Lateinamerika – werden Expertinnen aus dem wachsenden und erweiterten Netzwerk eingeladen an Friedensveranstaltungen und Dialogforen. Frauen aus dem Süden vermitteln ihre Erfahrungen an Frauen aus dem Süden. Die Themen sind dieselben: Wie lässt sich Frieden im umfassenden Sinne schaffen und bewahren? Es sind «never ending» Themen, wie wir wissen, denn auch Kriege sind nicht endende Verbrechen. Was hat die Nominierung bewirkt? Ermutigt hat sie – was sonst? Viele Frauen haben wir aus den Augen verloren; von einigen wissen wir, dass sie im Gefängnis sind oder gar umgebracht wurden wie Anna Politovskaja! Wir sind und bleiben ein Netzwerk von eigenständigen FriedensFrauen Weltweit.

3.
Die heutige Welt ist von Kriegen zerrissen, Friedensverhandlungen scheinen an den wenigsten Orten wirksam. Was heisst das für Sie und Ihre Organisation?

Kritik an der realexistierenden Demokratie

Die Nummer 7-8/15 der *Neuen Wege* griff ein spannendes Thema auf. In mehreren Artikeln (u.a. «Wer regiert das Land?» und «Mehr Demokratie!») wird erörtert, woran die Politik und die Gesellschaft kranken. Die Diskussion bringt die verfahrenere Situation aber kaum auf den Punkt. Neokonservatismus und/oder Neoliberalismus erklären wenig. Ebenso wenig die Behauptung, die Linke verkaufe sich zu schlecht. Wichtige Aspekte fehlten.

Personalisierung: Nicht nur die Medien mit ihren Homestories, sondern die Parteien selber fördern sie. Vor zwanzig bis dreissig Jahren schrieben die Parteien zu den Wahlen ein Programm. Heute macht dies niemand mehr. Einige markige Sprüche werden kreiert und medial verbreitet. Als langjähriger Kassier einer Partei stellte ich fest, wie Personen-PR wichtiger ist als Inhalte. Neunzig Prozent der Inserate sind Personeninserate mit platten Sprüchen. Parteisekretäre sprechen bei den Wahlprospekten von Tierbüchern.

Entpolitisierung: Die Personalisierung ent-

Und: Was «feiern» Sie zehn Jahre danach und wie geht es weiter?

Wir feiern, auch wenn die Friedensbaustellen offensichtlich mehr geworden sind. Und wir schauen zurück auf die bisherige Arbeit: Es gibt das weltweite Netzwerk und die gemeinsame Überzeugung, dass Friede machbar ist. Jetzt, heute!

Mitte Oktober organisieren FriedensFrauen Weltweit in zwölf Ländern Friedentische mit dem Anspruch, gehört zu werden. Friedentische sollen zur Tradition werden und aufrütteln. Ende Oktober laden wir jene zwanzig KoordinatorInnen ein, die 2005 mithalfen, die 1000 Frauen zu nominieren. Sie alle sind dem Netzwerk treu geblieben. Sie werden sich in Bern an Friedentischen zu einem Dialog mit SchülerInnen, Studierenden, mit PolitikerInnen und Kulturschaffenden treffen. Denn Frieden ist nur machbar, wenn auch Länder wie die Schweiz sich verantwortlich beteiligen. ●

Ruth-Gaby Vermot ist Ethnologin, war SP-Nationalrätin und Europarätin. Sie ist heute Co-Präsidentin des Netzwerks Peace Women Across the Globe.

ruth-gaby.vermot@bluewin.ch

*Programm «10 Jahre FriedensFrauen Weltweit»:
www.1000peacewomen.org (siehe letzte Seite)*

Spenden: FriedensFrauen Weltweit, Konto BEKB 30-106-9, IBAN: CH79 0079 0016 2484 3428 5

politisierte die linken Themen. Plötzlich ist die Gleichstellung wichtiger als eine antikapitalistische Position im Parteiprogramm. Viele Inhalte sind personenbezogen, in Finanzfragen gibt es kaum mehr gemeinsame Positionen.

Gekaufte Demokratie: Exekutiven beeinflussen Abstimmungen mit Unterorganisationen, Gebietsmanagern und dem verwaltungsinternen Einseifen von Medien und Personen. Die Linke verpasst es, die realexistierende Demokratie zu analysieren und zu kritisieren.

Intransparenz: Kaum eine Partei noch ein Medienprodukt thematisiert die gekaufte Demokratie. Selbst «Linke» bagatellisieren sie, obwohl Bürgerliche damit unsere Abstimmungen torpedieren. Die Macht der Verwaltungsräte ist das eine, die zahlreicheren gekauften Beiräte sind ein zweiter Punkt – und die Partei- und Personenspenden ein dritter.

Philipp Federer, ehemaliges Vorstandsmitglied (auch auf nationaler Ebene), Kassier und Grossstadtrat der Grünen in Luzern